

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 240. Freitag den 12. October 1832.

Preußen.

Berlin, vom 7. October. — Der Graf von Chambord traf, nachdem derselbe die Nacht vom 5ten auf den 6ten in Spandau zugebracht, gestern Vormittag um 10 Uhr, in Begleitung des Marquis von Damas, hier ein und setzte ohne Aufenthalt seine Reise nach Frankfurt a. d. O. fort. Heute Vormittag um dieselbe Stunde reisten die Grafen von Ponthieu und von der Marne durch die Hauptstadt, nachdem dieselben das Nachtquartier ebenfalls in Spandau gehalten hatten. In ihrem Gefolge befinden sich die Herzoge von Polignac und von Blacas.

Spandau, vom 7. October. — Am Freitag Abend zwischen 11 und 12 Uhr kam der Graf v. Chambord in Begleitung des Hrn. v. Barante, eines alten Garde-Capitains Hrn. v. Lavillade und zweier jungen Grafen Grammont hier an, und stieg im rothen Adler ab. Am andern Morgen wurde derselbe auf seinen Wunsch nach der Citadelle geführt, wo er alles Sehenswerthe besah. — Sämmtliche Offiziere, welche sich zufällig, denn es war noch sehr früh, dort befanden, wurden ihm namentlich vorgestellt und er ermangelte nicht auf eine sehr höflich kindliche Weise zu sagen: beaucoup d'honneur pour moi! Er hat durch sein dreistes und ungezwungenes Benehmen, namentlich in Gegenwart des Militairs, verbunden mit der großen Höflichkeit womit er sich bedankte und seine sehr naiven Fragen stellte, allgemein gefallen. Beim Abschiede drückte er allen Anwesenden die Hand. — Gestern Abend kam der Graf v. Ponthieu um 5¾ Uhr, in Begleitung des Grafen von der Marne und der Herren v. Polignac und Blacas, hier an und stieg ebenfalls im rothen Adler ab. Kaum war er angekommen, als sich ihm einige Herren (Franzosen) vorstellen ließen, denen er auf das wohlwollendste Audienz ertheilte. Unter denselben befand sich Spontini, mit dem er sich über eine Viertelstunde unterhielt. Die Bilder, die wir von dem Grafen v. Ponthieu haben, sind sehr ähnlich, nur hat er mehr Würde und Freundlichkeit. Seine Abreise war auf heute 7 Uhr fixirt, jedoch glaubte man, daß es später werden dürfte; er reist mit zwei Wagen und schickt seine Küche, die er auch bei sich hat, immer 12 Stunden voraus; gegen alle Leute, die in seiner Nähe waren, benahm er sich sehr leutselig.

Rußland.

St. Petersburg, vom 29. September. — Der seit dem Aufstande Mehemet Alis unterbrochene Handel unserer südlichen Häfen mit Aegypten bot im vorigen Jahre folgende Resultate dar: In Alexandrien waren 35 Russische Schiffe und in Damiette 1 eingelaufen, wovon 5 mit Ballast und 30 mit Waaren im Werthe von 694,190 Rubeln; aus den Aegyptischen Häfen gingen 20 Russische Schiffe ab, wovon 19 aus Alexandrien und 1 aus Damiette, deren Ladungen, 567,420 Rubel werth, in die Levante und die mittelländischen Häfen gebracht wurden; ferner 14 Fahrzeuge mit Ballast. Der Werth der Russischen Einfuhr in Aegypten belief sich auf 160,110 Rubel. Der Hauptgewinn, den unser Handelsstand aus der Verbindung mit Aegypten zieht, besteht in der Vermiethung Russischer Fahrzeuge, die im vorigen Jahre 76,135 Rubel eintrug. Diese Schiffe wurden vorzugsweise nach Konstantinopel, Salonichi, Syra und mehrern anderen Punkten des Archipels, so wie nach Triest und Livorno gemiethet.

Unlängst hat man in Georgien (Grusien) angefangen, mit der dortigen Cochenille Versuche anzustellen. Der Ober-Befehlshaber in Georgien, General-Adjutant Baron Rosen, verwendete eine besondere Beachtung auf diesen für die einheimische Industrie so nöthigen Gegenstand, und übertrug dem Ober-Berg-Hauptmann Ossipow, Befehlshaber des dasigen Bergwesens, Versuche darüber anzustellen, von welcher Beschaffenheit und durch welche Mittel Farbestoffe aus der Georgischen Cochenille gewonnen werden können. Dieser Beamte hat unterm 21sten April d. J. der Behörde den Bericht abgestattet, daß die aus der Cochenille in Transkaukasien gewonnene rothe Farbe in dem Zustande erhalten werden kann, in welchem sie zum Zeugfärben angewendet wird, und in einem solchen Grade von Vortrefflichkeit und Werth, die dem Karmin und den Lack-Essenzen eigenthümlich sind.

P o l e n.

Warschau, vom 3. October. — Die Regierungs-Commission des Innern, der geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten benachrichtigt die Betheiligten, daß durch eine Verordnung des Administrations-Rathes vom 14ten August d. J., um den Aerzten und Pharmaceuten die Erfüllung der in den Landesgesetzen vorgeschriebenen Qualifications-Formen und die Berechtigung zur Praxis zu erleichtern, in Warschau eine ärztliche Prüfungs-Commission niedergesetzt ist, von welcher die Aerzte jedes Grades, und Pharmaceuten, welche im Königreich Polen zur Praxis gelangen wollen, geprüft werden können. Demnach haben sich die fremden Aerzte jedes Grades, so wie auch die einheimischen Kandidaten der Medizin und Pharmacie, welche den ganzen Kursus auf der Universität beendigt, aber bisher das Examen noch nicht gemacht und keine akademische Würde erhalten haben, bei der erwähnten Prüfungs-Commission zu melden. — Die besondere Erlaubniß aber zur Praxis kann erst auf Grund des von dieser Behörde ausgestellten Zeugnisses nach anerkannter Qualification ertheilt werden.

In diesen Tagen ist hier der Fürst Oginski angelangt.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 27. September. — Auf unserer Börse war heute große Bewegung, und die Fonds wichen bedeutend. Es sind ungünstige Nachrichten über den Stand der Belgischen Streitsache eingegangen; man besorgt einen förmlichen Bruch zwischen den betheiligten Parteien, wobei diesesmal England und Frankreich einen activen Antheil nehmen dürften. In der That scheint ein Wiederanfang der Feindseligkeiten in jenen Gegenden fast unvermeidlich; die Interessen beider Parteien sind sich diametral entgegengesetzt, und an ein Nachgeben ist bei der von beiden Seiten aufs höchste gestiegenen Leidenschaftlichkeit kaum zu denken; das Brüsseler Kabinet besonders will keinen Vertrag eingehen, der der Gegenpartei alle Vortheile, Belgien alle Nachtheile zusprăche. Man ist hier auf das Schlimmste gefaßt; hofft aber, daß sich der Krieg dennoch nicht über Hollands und Belgiens Grenzen ausdehnen, und die Ruhe des übrigen Europa's stören werde. Das Londoner Kabinet soll sich sehr ungeduldig zeigen, und mit vielem Nachdruck die Befolgung der Konferenzbeschlüsse fordern. — Man sieht der Ankunft der Herzogin von Berry in die Oesterreichischen Staaten in Kurzem entgegen, doch dürfte die Erwartung, die ausgewanderte Königliche Familie, vor Beziehung ihres gewählten Aufenthalts in Steyermark in Wien zu sehen, wahrscheinlich nicht befriedigt werden. — Unsere neuliche Nachricht von dem nahe bevorstehenden Abmarsche der Oesterreichischen Truppen aus dem Römischen Gebiete, wozu bereits ein Termin festgesetzt sey, zeigt sich ungegründet. Der Päpstliche Hof soll die Aufforderung dazu noch nicht gemacht haben, und bevor diese nicht erfolgt, bleibt es mit der Besetzung der Legationen beim Alten; es können vielleicht einige Regimenter in andere Ortschaften verlegt werden, aber es dürfte Sr. Heil. nicht rathsam erscheinen, die Zahl der im Römischen Staate verlegten fremden Truppen zu vermindern, da der dort herrschende Geist sich noch keinesweges zur Ordnung und zum Gehorsame hinzuneigen scheint.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 2. October. — Se. Majestät der König wird am nächsten Freitag hier erwartet; man spricht von einer Beleuchtung der Stadt an diesem Tage. — Für den Empfang der Griechischen Deputation werden bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Dem Gerücht zufolge, soll die Griechische Regentschaft nunmehr definitiv ernannt seyn, und aus Sr. Excellenz dem Staatsminister Grafen Armansperg, Staatsrath v. Maurer und dem General-Major v. Heidegger bestehen; der geheime Legationsrath von Abel ist zum Staatsrath ernannt, und wird der Regentschaft beigegeben.

Frankfurt a. M., vom 3. October. — In der Ober-Post-Amts-Zeitung liest man: „Das Journal de Francfort enthält einen Korrespondenz-Artikel von einem Reisenden aus Warschau vom 21sten v. M., woraus abermals aufs Deutlichste erhellt, wie übertrieben und für die Russische Regierung gehässig die meisten Mittheilungen in fremden Blättern über das Königreich Polen abgefaßt sind. So sagt ein öffentliches Blatt, die Bevölkerung der Stadt Warschau habe am 29sten November 1830 150,000 Seelen betragen, zähle aber jetzt nur noch 60,000. Diese Behauptung ist jedoch

grundfalsch, indem nach richtigen statistischen Angaben im Jahre 1830 die Stadt Warschau 132,000 Bewohner, jetzt aber nur deren 120,000 hat. Krieg, Auswanderung, Cholera haben also der Stadt nur 12,000 Menschen entzogen. Wenn ferner derselbe Journalist behauptet, daß man in den Hauptstraßen Warschau's nur selten Polen treffe, sondern nur Russen und Juden, so ist dies eben so falsch, wie sich Jedermann selbst überzeugen kann. Die Theater sind gewöhnlich sehr besucht und wurden dies Jahr selbst nicht einmal während der Hundstage, wie vordem gewöhnlich, geschlossen. Was die so viel besprochene und so grell in Schatten gestellte Wegführung der Kinder betrifft, so besteht das Wahre darin, daß sich der Kaiser der in den Straßen von Warschau umherirrenden, durch Krieg und Cholera ihrer Eltern beraubten Kinder, etwa im Ganzen 300 an der Zahl, annahm, und in die schon länger mit Rußland vereinten Polnischen Provinzen bringen ließ, um sie zu einem künftigen Beruf erziehen zu lassen. Vor der Revolution würde diese That als ein Akt der Großmuth gepriesen worden seyn; jetzt wird dieselbe mit den schwarzesten Farben als eine That der empörendsten Barbarei und Grausamkeit von unruhigen Revolutionspredigern den leichtgläubigen Völkern vorgespiegelt. — In Betreff der so zahlreich geschilderten Confiscationen verdient mit voller Wahrheit bemerkt zu werden, daß im ganzen Königreiche Polen noch nicht eine einzige vollzogen worden ist, sondern bisher nur provisorische Sequestrationen eingetreten sind. — Von den vielbesprochenen zerstreuten Banden in Littauen ist keine Spur vorhanden. Die Provinzen Podolien, Volhynien und Littauen genießen der tiefsten Ruhe; der Landmann bestellt ruhig seine Felder und man stößt auf den weiten Landstraßen auf keinen einzigen Räuber. Folgende Stelle eines fremden Blattes ist eine Probe, wie man frech zu lügen im Stande ist: „„Tausend Polnische Rekruten, die in den Russischen Reihen zu dienen sich weigerten, wurden neulich in die Scheunen der Stadt Konskie eingesperrt. Man zündete dieselben endlich an; viele kamen in den Flammen um; andere wurden, als sie die Flucht ergreifen wollten, niedergehauen; 300 von ihnen gelang es, sich in die benachbarten Wälder zu flüchten, wo sie wie wilde Thiere gehetzt werden und vor Hunger umkommen.““ Diese plumpe Lüge übersetzt sich in die Sprache der Wahrheit folgendermaßen: Das Feuer ergriff zufällig eine Scheune, worin eine Anzahl Rekruten übernachtete; mehrere benutzten die Unordnung und entwischten, allein keiner wurde weder verwundet noch verbrannt und die Escorte hatte nicht nöthig, sich ihrer Waffen zu bedienen, um Ruhe und Ordnung zu erhalten.“

Frankreich.

Paris, vom 30. September. — Der König hat auf seine Privatschatoulle die Summe von 60,000 Fr. angewiesen, mit denen in dem Bezirke von Savenay im Departement der Niedern Loire Arbeiten zur Beschäftigung der nothleidenden Klasse für den Winter unternommen werden sollen.

Folgendes ist der Artikel des **Journal de Débats** über den Ministerwechsel: „In der ministeriellen Frage, welche gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, haben wir uns bisher nur an das Prinzip gehalten, das, nach unserer Ansicht, bei der Bildung des neuen Kabinets vorwalten muß, und die Eigennamen bei Seite gelassen. Freies Aussprechen unserer Gedanken über die Bedingungen der Kraft und Dauer für das neue Ministerium, Discretion und Zurückhaltung in Betreff der Namen derjenigen Männer, die der Wille des Königs in sein Conseil berufen könnte, dies war unsere Polemik, und von dieser Art muß jede aufrichtige Polemik inmitten der ministeriellen Krisen seyn, welche das Repräsentativ-System mit sich bringt. Wir haben in dieser verständigen Zurückhaltung keine Nachahmer gefunden; alle öffentliche Blätter sind seit drei Tagen voll von wahren oder erdichteten Anekdoten über bereits fertige oder erst im Werden begriffene Minister-Combinationen, über Ernennungen und Ausschließungen, Entzweiungen und Versöhnungen. Ohne das Wahre in allen diesen Gerüchten bestätigen, oder das Falsche widerlegen zu wollen, können wir doch eine Thatsache unseren Lesern nicht verschweigen, nämlich daß bei der anerkannten Nothwendigkeit, das Kabinet durch neue parlamentarische Namen zu verstärken, die vollständige Reorganisation desselben nicht lange mehr ausbleiben wird. Fast alle Journale melden, Herr Dupin habe sich geweigert, in das Ministerium einzutreten; wir kennen die Gründe dieser Weigerung nicht, können aber dieselbe, wenn sie wahr ist, nur aufrichtig bedauern. Unsere Wünsche riefen die Führer der Majorität der Kammer in das Kabinet, und in dieser Hinsicht stand Herr Dupin in der ersten Reihe. In Folge dieser Weigerung würde also jetzt nur noch von den Männern die Rede seyn, die mit Herrn Dupin die Last der vorigen Session getragen und durch ihre Talente und Kenntnisse mit ihm dazu beigetragen haben, eine Majorität zu bilden und sie beisammen zu halten. Diese Namen werden von aller Welt genannt; von ihren Freunden, weil diese deren Ernennung zu Ministern wünschen, von ihren Gegnern, weil diese sie fürchten. Es ist Zeit, daß die Weisheit des Königs sich ins Mittel lege und Schwankungen, die bei längerer Dauer den Gang der Regierungs-Geschäfte in Gefahr bringen könnten, ein Ende mache.“ — Im Widerspruche mit dieser Erklärung des **Journal des Débats**, die man als das Ultimatum der doctrinairen Partei betrachten kann, melden sämmtliche Morgenblätter, daß Herr Dupin wieder Aussicht habe, Chef des künftigen Ministeriums zu werden, da man die Unmöglichkeit einsehe, ohne ihn die Majorität in der Kammer zu erlangen. Der **National**, der vor zwei Tagen noch erklärte, die Ernennung der Doctrinairs zu Ministern sey der einzig mögliche und kon-

sequente Schritt, giebt heute zu, daß ihre Zeit noch nicht gekommen sey. — Eben so behauptet der **Courrier**, Herr Dupin habe mehr und die doctrinaire Partei weniger Aussicht ans Ruder zu kommen, als zu irgend einer anderen Zeit, und mittlerweile sey das Ministerium als aufgelöst zu betrachten. — Der **Temps** glaubt, Herr Dupin werde eine große Majorität in der Kammer haben, wenn er eine gemäßtigte Bewegung in das Regierungs-System bringe und Herrn Barrot, wenn nicht zum Kollegen, doch zum Bundesgenossen erhalte.

Der Marschall Gerard mit seinem Gefolge, und die Generale Haxo, Nègre und von Rigny sind am 29sten in Valenciennes angekommen.

Im **Echo du Nord** liest man: „Die militairischen Bewegungen um uns dauern fort; gestern sind mehrere Batterieen und Trainpferde hier angekommen. Dieser ganze Kriegs-Apparat erregt nur wenig Aufmerksamkeit, da man überzeugt ist, daß er keine weiteren Folgen haben wird."

Der **Temps** stellt folgende Betrachtungen über die auswärtigen Angelegenheiten an: „Unsere Bataillone sind noch auf dem Marsche nach der Belgischen Grenze begriffen, die Flotte ist noch nicht abgetakelt, unsere Batterieen ziehen langsam auf den Heerstraßen hin, aber das Alles ist nur blinder Lärm und Drohung. Weder Holland, noch Belgien, noch England haben die schönklingenden Worte des ministeriellen Manifestes ernsthaft genommen, und die Amsterdamer Kapitalisten glauben, wie die Londoner und Pariser, an den Frieden. Hätte das Ministerium wirklich einen Krieg wagen, und, wie es sich dessen rühmte, Zwangs-Maßregeln anwenden wollen, so würde es sich nicht an die Konferenz gewandt haben. Sobald die Konferenz berathschlagt, ist der Krieg nicht mehr möglich, sondern nur ein provisorischer Zustand; so geht der Herbst vorüber, der Winter kommt heran und die Frage wird bis zum Frühjahre aufgeschoben."

Der **Temps**, der **National**, der **Courrier français** und die **Tribune** nehmen die Gnade des Königs für den, wegen Theilnahme an dem Aufstande des 5. und 6. Juni, zum Tode veurtheilten Cuny in Anspruch, der, nachdem sein Cassations-Gesuch verworfen worden, morgen hingerichtet werden soll. Dem ersteren der genannten Blätter zufolge, hat sich gestern Nachmittag eine Anzahl von Nationalgardisten nach Neuilly begeben, um das Begnadigungsgesuch des Verurtheilten bei Sr. Majestät zu unterstützen.

In den seit der Juli-Revolution verhandelten Prozessen ist mehrmals von einem „Gallischen Verein" die Rede gewesen, der den Zweck habe, Arbeiter für einen Aufstand anzuwerben und sie in Centurien und Dekurien zu theilen. Gestern erschien vor dem hiesigen Assisenhofe ein gewisser Lepine, der als einer der Agenten dieses revolutionnairen Vereins angeklagt war; er ist 34 Jahr alt, Beamter bei der Accise und Mitglied der entomologischen Gesellschaft. Aus der Anklage erhellt, daß er am 3ten und 4. Juni d. J. zweien Arbeitern, Namens Rèche und Poiret, denen er Patente als Dekurio und Centurio ertheilte, vertraulich eröffnete, nächstens werde ein Komplott ausbrechen, das unfehlbar die Regierung stürzen werde, weil die Unzufriedenen aller Parteien Theil daran nehmen würden; er gab ihnen lithographirte, mit rothem Stempel versehene Karten, auf denen die Worte: „**Vaterland; Gallischer Verein**" standen, und forderte sie auf, dieselben zu vertheilen; eben so gab er ihnen bleierne Kugeln und lud sie ein, sich beim Leichenbegängniß des Generals Lamarque einzufinden, weil der Augenblick dringend sey und nicht unbenutzt vorüber gelassen werden dürfe. Nach seinen Reden sollten die widerspenstigen Truppen entwaffnet, auf dem Bastille-Platze die Republik proklamirt und dabei der Name, keinesweges aber die Person des Generals Lafayette vorgeschoben werden, denn ihn (den General) möge man nicht; Lepine erklärte dabei, er selbst werde Mitglied der provisorischen Regierung werden; die Armee sey bereits, mit Ausnahme der Dragoner und der Munizipalgarde, gewonnen; man hoffe aber auch mit diesen in einigen Stunden fertig zu werden; die Marcelinische Legion, so nannte er den Gallischen Verein, werde eine Fahne mit der Inschrift führen: „Durch Arbeit leben oder im Kampfe sterben! Freiheit oder Tod!" Am 5. Juni wurde Lepine bei einer Zusammenkunft, die er mit einem der genannten Arbeiter verabredet, verhaftet, man fand Pulver bei ihm und in seiner Wohnung aufrührerische Schriften, so wie die Liste der von ihm für seine Legion angeworbenen Arbeiter, auf welcher er Tribun genannt war. Lepine war demgemäß angeklagt, im Juni d. J. mehreren Personen den Antrag gemacht zu haben, ein Complott zu bilden, dessen Zweck der Sturz oder die Veränderung der Regierung und die Aufreizung der Bürger zum Aufstande gegen die Königl. Autorität gewesen sey; er erklärte, er sey nur darum in den Gallischen Verein getreten, weil dessen Zwecke nichts Feindseliges gehabt hätten. Der Präsident des Assisenhofes las hierauf die bei dem Angeklagten gefundenen Statuten des Vereins vor, worin es heißt, die Mitglieder müssen schwören, mit Gefahr ihres Lebens die Integrität des Französischen Gebietes und die dreifarbige Fahne zu vertheidigen; die Tribunen oder Anführer der Kohorten sollten monatlich 50 Centimen, die Centurionen 25 Centimen, die Dekurionen 10 und alle übrige Mitglieder 5 Cent. an Gelde beitragen. Nachdem die Zeugen-Aussagen die in der Anklage enthaltenen Thatsachen bestätigt und der General-Advokat die Anklage behauptet hatte, ward Lepine, der Bemühungen seines Vertheidigers ungeachtet, für schuldig erklärt und zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt.

Vor dem Cassationshofe ward vorgestern eine für den gegenwärtigen Zustand Frankreichs höchst charakteristische Rechtssache verhandelt. Ein gewisser Herr Maugué nämlich, Besitzer eines Landhauses bei Toulouse, hat auf dem Dache seines Orangerie-Hauses eine grüne und weiße Wetterfahne anbringen lassen, deren Spitze drei Lilien bildeten; am Fuße des Wetterhahns befanden sich abermals drei Lilien. Der Königl. Prokurator beim dortigen Gerichtshofe machte die Sache anhängig, wurde aber mit dem Bescheide abgewiesen, daß die auf einem Gewächshanse befindlichen Lilien als kein politisches Parteizeichen zu betrachten seyen. Die dortige Anklagekammer, an welche der Prokurator sich nunmehr wandte, erklärte, daß die Lilien zwar ein aufrühreriſches Zeichen seyen, daß im vorliegenden Falle aber der Sache keine Folge zu geben sey, da die Lilien an keinem öffentlichen Orte angebracht wären. Nachdem der Prokurator gegen dieses Erkenntniß an den Cassationshof appellirt, hat der letztere auf den Bericht des Herrn Mérilhou und den gleichlautenden Antrag des Herrn Parant das Erkenntniß kassirt, in Betracht, daß die Lilien allerdings öffentlich ausgestellt worden seyen.

Ueber Marseille eingegangenen Briefen aus Alexandrien vom 28. August zufolge, war es bis dahin noch zu keinem Treffen zwischen der Türkischen und der Aegyptischen Flotte gekommen. Beide befanden sich in den Gewässern von Alexandrette und die Mannschaften litten viel an der Cholera, die auch in Aleppo und in anderen Städten Syriens stark wüthete.

Paris, vom 1. October. — Das ministerielle Interregnum (denn so kann man es wohl nennen, da bereits seit 3 oder 4 Tagen der König im Conseil nicht den Vorsitz geführt hat) dauert fort. Vorgestern fand die letzte ministerielle Zusammenkunft bei dem Minister des Innern (wenn wir nicht irren) statt, und da hier abermals die Rede davon war, welche Mitglieder aus dem Kabinet ausscheiden sollten, so kann man sich denken, daß es nicht an spitzigen Worten fehlte. Man fing damit an, zu verstehen zu geben, daß, bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustande, der General Sebastiani sein Portefeuille nicht füglich behalten könne, was, wenn es gleich mit sehr glatten Worten gesagt wurde, den General über den wahren Sinn derselben nicht täuschen konnte, so daß er mit großer Lebhaftigkeit erwiderte, „daß er, wenn gleich gichtbrüchig, deswegen nicht blind sey, und daß er wenigstens unter seinen Augen nicht den Schatz von einem untreuen Beamten würde haben bestehlen lassen.“ Hierauf machte er eine Bemerkung über Herrn Barthe, als dem Unterzeichner der Belagerungs-Erklärung, der es ebenfalls nicht an Bitterkeit fehlte. Die Antworten blieben, wie man denken kann, nicht aus, und die Sache endigte damit, daß man auseinanderging — wie man gekommen war. Dieser letzte Versuch hat den König überzeugen können, daß auf diesem Wege nichts auszurichten ist, und daß am Ende nur eine Wahl übrig bleibt, sich mit einem Manne von Kopf über die Grundzüge des, jetzt zu befolgenden Systems zu verständigen, und jenem es dann zu überlassen, sich seine Amtsgenossen zu wählen. Es scheint, daß man einen Haupt-Anführer der doctrinairen Partei über diesen Gegenstand zu Rathe gezogen habe, und daß man entschlossen gewesen sey, sich dieser Partei ganz in die Arme zu werfen, wenn sie das Versprechen hätten geben können, sich die Majorität zu verschaffen. Hierin lag indeß die Haupt-Schwierigkeit, und es scheint, als ob die Doctrinaire hätten eingestehen müssen, daß sie die Majorität zwar nicht hätten, aber sie doch zu erhalten hofften. Man hat also zu Herrn Dupin, gegen den man sehr aufgebracht war, zurückkehren müssen. Da er sich indeß erlaubt hat, durch ein Billet an eine dritte Person, auf die letzten Vorschläge zu antworten, so sagt man, daß nun ein eigenhändiges Schreiben nach der Nievre abgegangen sey, worin Hrn. Dupin volle Gewalt gegeben wird, das Conseil umzugestalten. Hierauf erwartet man nun dessen Antwort.

Das **Journal des Débats** äußert in Bezug auf die Ministerial-Veränderung: „Wenn wir gut unterrichtet sind, ist die ministerielle Krisis ihrem Ende nahe und hat jede Schwankung in der Gesinnung des Königs aufgehört. Die erwarteten Antworten werden wahrscheinlich heute den 1. October eingehen und der Moniteur vom 2ten die Namen der neuen Minister enthalten. Inzwischen können wir versichern, daß der seit einiger Zeit so oft genannte Name des Deputirten der Niévre (Herrn Dupin) sich nicht auf dieser Liste befinden wird. Auch glauben wir, dieses Ministerium werde einen berühmten Marschall, der seit langer Zeit Mitglied desselben ist, zum Präsidenten erhalten.“

Gestern hier eingegangenen Briefen zufolge, war Ferdinand VII. am 23. September Abends noch am Leben, die gefährliche Krisis aber noch immer nicht vorüber. Die Minister, das diplomatische Corps, der Rath von Kastilien und der Staats-Rath waren in San Ildefonso versammelt, der Eintritt in die Königl. Gemächer aber nur einer kleinen Anzahl von Personen verstattet.

Am. 26sten Morgens trafen zwei Stafetten in Toulouse ein, eine von Madrid an den Spanischen General-Consul in Antibes, und die andere von dem Kriegsminister, an den General-Lieutenant Guyot mit Verhaltungsbefehlen über das Vorrücken der Truppen an die Spanische Gränze.

Eine große Menschenmasse strömte diesen Morgen nach der Barrière Saint-Jacques, um zu sehen, ob die Hinrichtung des von den Assisen wegen Theilnahme an der Insurrection vom 5. und 6. Juni zum Tode verurtheilten Cuny stattfinden würde. Die France nouvelle meldet indessen, daß auf das von dem Verurtheilten eingereichte Gnadengesuch noch keine Entscheidung erfolgt sey.

Paris, vom 3. October. — Der Königl. Preuß. Gesandte, Freiherr v. Werther, hatte vorgestern in Neuilly eine Audienz beim Könige. Heute werden Se. Majestät zur Stadt kommen und auf dem Caroussel-Platze zwei Infanterie-Regimenter mustern.

Dem Messager des chambres zufolge, wäre nicht Herr Cousin, sondern Herr v. Remusat an Herrn Humann nach dem Elsaß abgefertigt worden, um ihn mit den Absichten des Königs hinsichtlich der Zusammenstellung des künftigen Ministeriums bekannt zu machen und seinen Entschluß in Bezug auf die Finanzen entgegenzunehmen. Herr Cousin, bemerkt das gedachte Blatt, sey an den Herzog v. Broglie abgesandt gewesen und es sey ihm auch gelungen, diesen zur Annahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten zu bewegen; man zweifle indessen einigermaßen, daß Herr v. Remusat eben so glücklich seyn werde.

Der Fürst v. Talleyrand wird sich in diesen Tagen auf seinen Posten nach London zurückbegeben. Ein Theil seiner Dienerschaft ist bereits dorthin abgegangen.

Es heißt, daß die Kammern auf die erste Woche des künftigen Monats zusammenberufen werden würden.

Der Marquis v. Dalmatien ist gestern aus dem Haag hier eingetroffen.

Der heutige Moniteur enthält die nachstehende telegraphische Depesche des Unter-Präfekten von Bayonne an den Minister des Innern vom 2ten d. M.: „Der Französische Botschafter am Spanischen Hofe schreibt mir aus San-Ildefonso vom 29. September: „„Der König, der zu verschiedenen Malen von allen Aerzten aufgegeben worden war, bessert sich sichtlich. Fährt er so fort, so glaube ich, daß sie ihn morgen oder spätestens übermorgen außer Gefahr erklären werden."" — In Folge dieser Nachricht sind hier die Spanischen Fonds um 1½ pCt. gestiegen.

Unlängst ist hier (wie bereits früher erwähnt worden) der zweite Theil des Cousinschen Berichtes an den Minister des öffentlichen Unterrichts über den Zustand des Schulwesens in Deutschland, und namentlich über den Elementar-Unterricht in Preußen, erschienen. Ein noch zu erwartender dritter Bericht wird von den Gymnasien und ein vierter von den Universitäten handeln. Die Allgemeine Zeitung enthält in ihrem neuesten Blatte nach einem Privatschreiben aus Paris eine kurze Anzeige von dem Inhalte jenes zweiten Berichtes, worin es unter Anderem heißt: „Dieser Bericht ist eine für Deutschland höchst ehrenvolle Anerkennung unserer Ueberlegenheit in der Erziehung, und der Bericht schließt mit Vorschlägen zu Gesetzen darüber, die die vollkommenste Anwendung der Deutschen Vorgänge auf das Französische Schulwesen empfehlen, so weit es nur irgend unter den obwaltenden Umständen möglich ist. Der Verfasser verlangt die Errichtung einer Schule in jeder Gemeinde, und einer Normalschule in jedem Departement; er geht dabei in das allerkleinste Detail ein, wie dabei in Preußen verfahren worden ist, um mit Sicherheit und mit mäßigen Mitteln große Resultate zu erhalten. Der Bericht ist ein sprechender Beweis, wie sehr Frankreich in Allem, was sich auf öffentliche Erziehung bezieht, zurückgeblieben ist, und mit welchen Schwierigkeiten eine aufgeklärte und willige Administration zu kämpfen hat. Der Verfasser wagt es z. B. nicht, ein Gesetz vorzuschlagen, das die Besuchung der Schulen durch alle Kinder befiehlt; er erkennt an, daß der Klerus der Erziehung im Allgemeinen feindlich sey; daß er geschont und gewonnen werden müsse, indem jede Erziehung einer religiösen Basis bedürfe; daß aber für jetzt die eigentliche Stütze der Schulen nur in den Kommunen liege. Er scheint zu hoffen, daß die Schwierigkeiten in wenigen Jahren überwunden seyn können, aber Gesetze reichen nicht hin, den frivolen Sinn einer unwissenden Nation zu ändern, und es wird eine längere Zeit und eine festere Richtung dazu gehören, als die unruhige Epoche einer Französischen Administration versprechen kann. Aber es ist schon viel gethan, daß die Gebrechen mit einer kecken Hand aufgedeckt, und die Hülfsmittel mit Bestimmtheit und Vertrauen angegeben worden sind. Der Bericht macht dem Verfasser die größte Ehre, indem er sich von aller National-Eitelkeit entfernt hält, das Verdienst eines fremden Volkes anerkennt, sich dabei muthig den Mode-Meinungen widersetzt, klassische Studien vertheidigt, und der Geistlichkeit einen Einfluß auf die Erziehung einzuräumen sucht, in einer Zeit, wo sie der Masse verhaßt und der Regierung verdächtig ist. Er hat eine große und ehrenvolle Unternehmung begonnen, und es ist möglich, daß die Centralisation, die sonst wie ein Alp auf Frankreich liegt, wenigstens diesmal zu einem wirklichen Fortschritt führt; doch ist auch hier wahrscheinlich, daß eine freie Munizipal-Verfassung mehr und leichter wirken könnte. Denn welche Central-Behörde könnte 40,000 Schulen aller Arten und Grade organisiren, besetzen und in Ordnung halten, so lange es den Kommunen an Macht und Willen fehlt, sie zu unterstützen, und ihr alles Detail zu ersparen!

Bordeaux, vom 27. September. — Die Truppen ziehen sich allmälig nach der Gränze, um sich an den Pyrenäen aufzustellen. Wir haben bereits gemeldet, daß ein Bataillon nach Bayonne abmarschirt sey. Heute kamen hier 3 Schwadronen des 14ten Jäger-Regiments zu Pferde an, welche dieselbe Bestimmung haben. Auch Artillerie- und Ingenieur-Corps sind auf dem Marsche nach der Gränze. Die sämmtlichen festen Plätze an der Pyrenäen-Gränze werden in Vertheidigungsstand gesetzt. — In Folge des Truppen-Wechsels werden neue Truppen erwartet, um die Städte zu besetzen, welche ihre Contingente an diese Observations-Armee haben abgeben müssen. Man kann diese Vorsichtsmaßregeln nur billigen, denn sie beweisen, daß unsere Regierung sich wenigstens von den Ereignissen nicht überraschen lassen will.

Spanien.

Madrid, vom 20. September. — Seit 3 Tagen sind wir hier in einer beständigen Spannung, denn alle Augenblicke verbreitet sich das Gerücht von dem Tode unsers Königs in der Hauptstadt, und die offiziellen Bülletins klingen wenig beruhigend. Das Befinden des Königs war allerdings von der Art, daß das Gerücht seines Todes sich allgemein verbreiten konnte. — Seit heute Morgen sind bessere Nachrichten vom Könige eingegangen, doch glauben die Aerzte nicht, die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. verbürgen zu können. Außer dem Anfall des, nach der Brust zurückgetretenen Podagras, dessen verschiedene Krisen das Leben des Königs in die größte Gefahr brachten, behauptet Hr. Castillo, daß der König die Wassersucht bekommen werde. Die Kennzeichen der Wassersucht lassen indeß noch einige Hoffnung übrig, indem die Blasenpflaster, welche man dem König gelegt hat, namentlich auf der Herzgrube, demselben eine bedeutende Erleichterung verschafft haben. Der König hat indeß bereits die letzte Oelung erhalten, und die sämmtlichen Minister sind nach S. Ildefonso abgegangen. — Heute Abend um 4 Uhr hat der König eine Verfügung unterzeichnet, wodurch die Königin und der Infant D. Carlos angewiesen werden, während des ganzen Laufes seiner Krankheit die Verfügungen mit zu unterzeichnen.

Die Gährung in der Stadt ist ungemein groß, und die Carlisten fangen an, sehr das Haupt zu erheben. Mehrere Verhaftungen von Leuten, welche die Nachricht von dem Tode des Königs verbreitet hatten, haben stattgefunden.

Seit gestern befindet sich ein Theil der Division des General Sarsfield hier, und heute Abend erwartet man mehrere Regimenter aus Aragon und Catalonien. Man ist hier in der Erwartung großer Ereignisse. Herr von Rayneval verfügt sich zwei Mal täglich nach S. Ildefonso, und arbeitet alle Tage mit unserem Minister des Auswärtigen, dem Grafen v. Alcudia. Ueber diese Zusammenkünfte verlautet indeß im Publikum nichts.

Nachrichten aus Bilbao zufolge, beschäftigt man sich auch dort nur mit dem Tode des Königs, und spricht ganz öffentlich über das Recht, welches D. Carlos auf die Krone habe, und über die Ansprüche, welche die junge Prinzessin Elisabeth, in Folge der neuen Verfügung, geltend machen könne.

Unsere Regierung hat ihr großes Mißvergnügen über das Benehmen des Spanischen Agenten in Porto bezeigt, denn obgleich er ganz nach den Befehlen unserer Apostolischen gehandelt, so will man doch jetzt, um den Herzog v. Braganza nicht zu sehr aufzubringen, dies nicht Wort haben. Es scheint, als ob D. Pedro künftig keinen Spanischen Bevollmächtigten mehr in Porto dulden werde. D. Miguel soll geäußerst haben, daß er Willens sey, die Cortes von Lamego zu berufen, auf deren Zustimmung er sich allenfalls verlassen kann, und durch deren Zusammentreten er sich bei dem Volke sehr beliebt machen würde.

Man wundert sich hier allgemein, daß Lord Palmerston Herrn Crispin, den Engl. Consul in Porto, nach Corunna versetzt hat, indem er dort eben so gut, wo nicht noch wirksamer, der Sache der D. Maria schaden kann, besonders nach der genauen Kenntniß von Portugal, die er besitzt, und demzufolge er leicht in Spanien allerhand Mittheilungen machen dürfte. Dazu kommt indeß noch das hinzu, daß der Engl. Gesandte, welcher unter des Herzog v. Wellington Ministerium am Spanischen Hofe accreditirt war, (Herr Addington) auch jetzt noch den Posten am Madrider Hofe bekleidet, so daß also in dem Temporisations-System selbst keine große Veränderung vorgegangen zu seyn scheint.

Portugal.

Lissabon, vom 14. September. — Man glaubt, daß das (gescheiterte) Dampfboot, welches mit Dom Miguels Geschwader ausgelaufen, nach Madeira bestimmt war, wohin es Depeschen bringen sollte. Die übrigen 6 Fahrzeuge sollen um jeden Preis Sartorius Geschwader angreifen und der Admiral Feliz hat sich auf das heiligste dazu verpflichtet.

Die Miguelisten sind hier in große Bewegung gerathen. Eine Convoi von 40 Transportschiffen, welche Dom Pedro gehören, hat sich Angesichts der Küste gezeigt und großen Schrecken verbreitet. Man hat zwei Sagen über ihre Bestimmung: Einige behaupten, sie führten 3000 Mann, unter Cabreira's Oberbefehl nach Algarve, um dort eine Landung zu bewirken, Andere aber, daß sie Pferde und Reiter aus England und Frankreich für Dom Pedro's Armee am Bord hätten.

England.

London, vom 2. October. — Lord Althorp ist gestern Abend wieder hier eingetroffen. Graf Grey wird am künftigen Donnerstag erwartet, und alle übrige noch abwesende Mitglieder des Kabinettes werden, wie es heißt, vor Ende dieser Woche hier eintreffen. Am 8ten d. M. wird ein Kabinets-Rath im auswärtigen Amte gehalten, und in demselben die Zeit zur Einberufung des Parlamentes festgesetzt werden. Die Hof-Zeitung desselben Abends wird wahrscheinlich die Entscheidung enthalten.

Bei der am Michaelistage (29. September) stattgefundenen Lord-Mayors-Wahl ist diese auf den Alderman Sir Peter Laurie gefallen.

Herr van de Weyer hatte gestern Abend eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Im Courier liest man: „Die gestrige Sitzung der Konferenz hatte, wie wir vernehmen, kein anderes Resultat, als daß man beschloß, sich heute wieder zu versammeln. Um 6 Uhr trennten sich die Mitglieder, um zu Mittag zu speisen, und am Abend wurden die Berathungen fortgesetzt, aber bis heute früh um 1 Uhr noch nicht zum Schluß gebracht. — Heute findet nun eine Sitzung statt, um die Berathungen wieder aufzunehmen. Wir haben Grund zu glauben, daß die Mitglieder der Konferenz noch nicht über einen einzigen Punkt ihrer gegenwärtigen Berathung einig geworden sind. Es handelt sich jetzt, wie wir glauben, hauptsächlich darum, ob überhaupt Zwangs-Maßregeln gegen den König von Holland ergriffen werden dürfen, und wenn so, welche Maßregeln und wann dieselben angewendet werden sollen? Nun ist aber, wie gesagt, die Konferenz noch über keinen dieser Punkte zu einem Beschluß gekommen. — Was die Blokade der Schelde durch die vereinigten Französischen und Englischen Flotten betrifft, so darf man behaupten, daß diese Frage kaum noch von der Konferenz berücksichtigt wird. Die vorläufige Zwangs-Maßregel — wenn man überhaupt einig darüber werden sollte, eine zu ergreifen — dürfte, wie es heißt, eine pekuniaire seyn; indem die Konferenz Belgien ermächtigen würde, die Holland schuldigen Summen zurückzubehalten. Die Holländer haben bisher, d. h. seit der Trennung, den Gesammt-Betrag der Zinsen der Niederländischen National-Schuld bezahlt. Die Konferenz hat es daher in ihrer Gewalt, Holland zu bestrafen, indem sie Belgien ermächtigt, sich für die durch Holland veranlaßten Kriegskosten durch die Zinsen zu entschädigen, welche die Belgische Regierung noch in Händen hat. Diese Zinsen betragen jährlich ungefähr 700,000 Pfd. Sterl. Diese Art des Zwanges scheint die einfachste und die leichteste; ob man solche aber annehmen wird oder nicht, das ist, wie wir bestimmt zu wissen glauben, noch nicht entschieden. Die Angelegenheit selbst bleibt demnach genau auf demselben Punkt, wo sie war. Die Holländische Regierung bleibt dabei, das Resultat der Unterhandlungen vom 30. Juni und 25. Juli als schließlich für sie zu betrachten. Durch die damals angenommenen Vorschläge willigte der König der Niederlande darein, die Unabhängigkeit Belgiens und Leopold als König anzuerkennen, die Schifffahrt auf der Schelde gegen die Zölle des Mainzer Tarifes freizugeben, und die von der Konferenz vorgeschlagenen Arrangements hinsichtlich des Gebietes und der Schuld anzunehmen. — Was ist denn nun jetzt eigentlich der streitige Punkt? Nichts als die Regulirung der Schelde-Schifffahrt; und diese, welche jetzt eine bloße Comtoir-Angelegenheit ist, denn beide Parteien sind geneigt, dem Grundsatze einer Zollerhebung beizutreten, sollte Europa in einen allgemeinen Krieg verwickeln? Wenn die Europäischen Mächte zu Feindseligkeiten geneigt wären, so könnte leicht ein Vorwand gefunden werden, und dieser möchte so gut seyn, als ein anderer. Aber wenn die Vortheile der Aufrechthaltung des Friedens von allen Mächten gefühlt und anerkannt werden, so ist die Voraussetzung, daß der unbedeutende, noch zwischen Belgien und Holland zu erledigende Punkt die Wünsche der Haupt-Staaten Europa's überwältigen sollte, wirklich zu abgeschmackt, als daß man sich auf eine ernsthafte Widerlegung einlassen könnte."

Der vorgestrige Courier enthält nachstehendes Schreiben aus Portsmouth vom 27. September: „Heute in aller Frühe war ganz Portsmouth auf den Beinen. Die allgemeine Neugierde war durch zwei angekündigte Ereignisse auf das Höchste gespannt. Erstlich sah man jeden Augenblick der Ankunft des Französischen Geschwaders von Cherbourg entgegen, und dann war heute der Tag, wo das größte Schiff, was jemals in England erbaut worden ist, vom Stapel gelassen werden sollte. Kaum zertheilte sich der Morgen-Nebel, so sah man Sir Pulteney Malcolm auf der Plattform, die den Hafen beherrscht, mit dem Fernrohr nach der Gegend von Spithead blickend, aber die Französische Flagge war noch nicht zu sehen. — Um holb 1 Uhr sollte das neue Schiff vom Stapel gelassen werden, wozu sich eine ungeheure Menschenmenge, die wohl auf 120,000 Personen zu schätzen war, versammelt hatte. Zu eben dieser Zeit salutirte plötzlich das Hafenschiff Victory mit einer Salve von 15 Schüssen, und die zu gleicher Zeit aufgezogene dreifarbige Flagge verkündigte, daß sich ein Französisches Schiff von Spithead her nahe. Kaum hatte man die Salve vernommen, so wurde das neue Schiff losgelassen und glitt ruhig und majestätisch unter donnerndem Beifall der Menge ins Wasser. Lady Graham taufte dasselbe mit dem Namen Neptun. Der Neptun trägt 120 Kanonen vom größten Kaliber, und sein Gehalt ist nicht weniger als 2714 Tonnen, also um 300 Tonnen größer als das größte Englische Linienschiff. — So eben erfahre ich, daß das hier angekommene Französische Schiff eine Korvette von 30 Kanonen ist. Sie bringt Depeschen mit, worin es heißt, daß der nächste Zweck ihres Besuches sey, hier zu warten, bis Sir Pulteney Malcolm seine Anordnungen beendigt habe, um dann diese Nachricht nach Cherbourg zu bringen, und mit dem übrigen Theil der Flotte hierher zurückzukehren." — In einem Schreiben aus Portsmouth vom 28sten v. M. heißt es weiter: „So eben komme ich von einem höchst angenehmen Besuch auf der gestern hier angekommenen Französischen Korvette Ariane, die ich in einem vortrefflichen Zustande fand. Ich erfahre aus sehr guter Quelle, daß der Capitain der Ariane darauf wartet, durch Sir Pulteney Malcolm Instructionen aus London zu erhalten, wovon es abhängen wird, ob er länger hier bleibt, oder vielleicht schon morgen nach Cherbourg zurückkehrt. Die Französischen Offiziere werden hier mit der höchsten Aufmerksamkeit behandelt.

Beilage

Beilage zu No. 240 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. October 1832.

England.

In einem Schreiben eines Offiziers aus Porto vom 20sten d. M. heißt es: „Die Angelegenheiten gehen hier in Folge der Vermehrung und Organisation der Armee täglich besser. Die Anstrengungen des Feindes gegen die Stadt waren fruchtlos und kosteten ihm viel. Die Zahl der Ueberläufer von seiner Armee fängt an sehr beträchtlich zu werden; sie gehören übrigens zu den Linientruppen, welche den Nachtrab bilden, und bei denen jeder Versuch zur Desertion sehr scharf bestraft wird. Heute trafen über 40 ein, die in ihren Aussagen alle darin übereinstimmen, daß sich die Truppen in sehr traurigem Zustande befinden und fast allgemein ihre Fahnen verlassen würden, wenn sie nicht von Königl. Freiwilligen umringt wären, an deren Spitze Mönche stehen. Schon stellt sich das Regenwetter ein, und da die Straßen bald nicht mehr zu passiren seyn werden, so muß der Feind sich entweder zurückziehen oder auseinandergehen. Alle von ihm auf beiden Ufern errichteten Batterien sind durch die überlegene Zahl und bessere Beschaffenheit unsers Geschützes zerstört worden, und einige Versuche welche der Feind gemacht, unsere starke Linie zu durchbrechen, sind ihm sehr theuer zu stehen gekommen. Wir haben Ueberfluß an frischen Lebensmitteln aller Art, und die Verbindungen zu Wasser und zu Lande mit einigen Theilen des Innern sind offen. Sollte der Admiral Sartorius, der eine Verstärkung von 5 Schiffen erhielt, den Admiral Feliz besiegen, so wird sich die ganze Gestaltung der Dinge ändern. Nur noch Pferde und Reiter, die uns fehlen, und der Sieg ist unser, oder ich müßte mich sehr irren!"

Die **Morning-Chronicle** sagt: „Wir haben von Jemanden, der mit dem letzten Schiffe von Porto gekommen ist, einen sehr traurigen Bericht über die Aussichten Dom Pedro's erhalten. Er betrachtet die Sache der Constitutionellen als durchaus hoffnungslos." Dagegen sagt der **Courier**: „Das Transportschiff Borodino ist von Porto in Portsmouth angekommen. Die Berichte, welche dasselbe mitbringt, gehen bis zum 22. September und lauten günstig für Dom Pedro. Obgleich bis zu jenem Tage kein bedeutendes Gefecht vorgefallen war, so hatten doch viele Scharmützel statt gefunden, ohne daß die Belagerer irgend Fortschritte gemacht haben. Dom Miguels Truppen sollen viel gelitten haben." — Der **Albion** will von Nachrichten aus Porto bis zum 24. September gehört haben, bis zu welchem Tage auch noch nichts Entscheidendes vorgefallen seyn soll.

„So eben läuft die Nachricht ein," heißt es in einem Privatschreiben aus Portsmouth vom 28sten v. M. Abends halb 6 Uhr, „daß die Fregatte Ariane wieder nach Cherbourg abgesegelt ist. Sie soll Depeschen mitgenommen haben, in Folge welcher das ganze Französische Geschwader nach Portsmouth kommen wird. Alle in Portsmouth befindlichen Offiziere halten sich fertig, um jeden Augenblick in See zu gehen.

Am vergangenen Sonnabend schifften sich 500 für Dom Pedro angeworbene Kavalleristen nach Porto ein.

Der **Courier** theilt aus einer ihm aus Holland zugegangenen Broschüre, betitelt: „Schelde-Schifffahrt und Blokade der Holländischen Küsten," nachstehenden Auszug mit: „Es geht aus den kürzlich publicirten Documenten hervor, daß Holland darein gewilligt hat, sein unbezweifeltes Recht zur alleinigen Beschiffung der Schelde durch sein Gebiet unter zwei Bedingungen aufzugeben; erstens, daß ein billiges Lootsengeld zur Unterhaltung der Baken bezahlt werde, und zweitens, daß ihm provisorisch gestattet werde, einen Zoll zu erheben, bei dem der Mainzer Tarif zu Grunde gelegt werden solle. Dies muß ganz vernünftig erscheinen, indem dadurch Zeit zu einem definitiven Traktat gewonnen wird; es heißt aber, daß Belgien sich weigert, diesem Vorschlage beizutreten, weil die Antwerpener Kaufleute versichern, daß jener Tarif ihrem Handel nachtheilig seyn würde, besonders bei der Einfuhr von Kolonial-Waaren zur Versorgung Deutschlands. Es entsteht nun die Frage, da Holland bereit ist, sein Recht auf die Schifffahrt gegen eine Zollerhebung zu theilen, und sein Anerbieten zurückgewiesen wird, wer den Betrag des Zolles festzusetzen ein Recht hat? Wenn Holland es sich gefallen lassen will, diese Entscheidung einer oder mehreren nicht dabei interessirten Mächten zu überlassen, so könnte diese Schwierigkeit beseitigt werden. Aber es existirt noch eine andere; Holland verlangt nämlich, daß jedes Schiff, welches in die Schelde einläuft, sich eine hinreichende Zeit — eine Stunde würde hinreichen — in Vliessingen aufhielte, um die zollbaren Waaren zu declariren, wie es in Helsingör mit den den Sund passirenden Schiffen der Fall ist. Die Holländer halten es außerdem für nothwendig, daß ein Zoll-Beamter so lange am Bord bleibt, bis das Schiff den Theil der Schelde passirt hat, der durch Holländisches Gebiet geht, um das Schmuggeln zu verhindern. — Eine Blokade der Schelde werde übrigens keine andere Wirkung hervorbringen, als den Handel von Antwerpen gänzlich zu Grunde richten; denn die Holländer haben keinen andern Hafen in jenem Flusse als Vliessingen, ein Marine-Depot. Soll die Blokade für die ganze Holländische Küste gemeint seyn, so müßte sich dieselbe von der Schelde bis Helvoetsluis, der Maas und dem Texel ausdehnen, eine Sache, die nicht allein schwierig, sondern während des Winters unmöglich ist. Und wenn

eine solche Blokade ihrem Zwecke entsprechen sollte, so müßte sie von dem Texel aus auf die Weser, Ems und Elbe ausgedehnt werden; denn sonst würden die Holländer, wie sie es während des Krieges gethan haben, die Waaren landen und sie nach Amsterdam schaffen lassen. England ist eine zu erfahrene Seemacht, um einen solchen Plan ausführen zu wollen, und wenn Frankreich es unternehmen sollte, glaubt es, daß die Holländische Marine müßiger Zuschauer einer solchen Beleidigung bleiben würde? Um die Unmöglichkeit einer wirksamen Blokade der Holländischen Küste darzuthun, brauchen wir unsere Leser nur auf den Versuch im Jahre 1799 zu verweisen; und nicht allein das Wetter legt so viele Hindernisse in den Weg, sondern es erlaubt auch der Zustand der Küsten kleineren Schiffen, die nicht viel Wasser ziehen, den Kreuzern mit Leichtigkeit zu entgehen. Im Jahre 1799 kam ein Dänischer Ostindienfahrer, Graf Christian Bernstorff, direct von Canton mit einer Ladung Thee und Nanking in Helvoetsluis an, und segelte im November wieder nach Kopenhagen ab. Während dieser ganzen Zeit versuchten zwei Englische Fregatten die Blokade des Hafens von Helvoetsluis. Unzählige Amerikanische Schiffe liefen in den Texel ein, und Kolonialwaaren gab es im Ueberfluß und zu billigen Preisen. Eisen, Holz und Getreide erhielt man von Deutschland auf dem Rheine, und so würde es wieder werden. Wenn daher nicht England und Frankreich die unter Napoleon so bitter getadelte Maßregel der Handelssperre für die Flüsse Schelde, Maas, Texel, Ems, Weser und Elbe ergreifen wollen, so würde eine theilweise Blokade Hollands von gar keinem Nutzen seyn."

Ein Engländer hatte einen Besuch an Bord der in Spithead angekommenen Französischen Korvette Ariane von 32 Kanonen abgestattet und war von dem Oberarzt sehr höflich empfangen worden. Er lobt den Bau des Schiffes sehr und sagt, die Besatzung bestehe aus lauter jungen Leuten und theilweise fast aus Knaben, die indeß sehr gewandt zu seyn schienen. Uebrigens wurden die Französischen Offiziere auf das Beste empfangen. Am 27sten fand ein großer Ball statt, zu welchem der Admiral Sir P. Malcolm den Französischen Offizieren die Einladungskarten zusandte; er ließ sie in seiner eigenen Schaluppe an das Land bringen. Wie man ganz bestimmt versichert, wartet der Kapitain der Ariane nur auf Instructionen, die Sir P. Malcolm aus London erhalten soll, um nach Cherbourg zurückzusegeln. Die Offiziere der Ariane besuchten das Arsenal in Spithead, welches ihnen ohne die mindeste National-Eifersucht durchblicken zu lassen, mit großer Zuvorkommenheit von dem Aufseher des Arsenals, Lieutenant Marshall, der ein Bein im Kriege verlor, gezeigt ward.

Am 25sten v. M. fand das feierliche Leichenbegängniß Sir Walter Scott's statt. Der Zug, aus mehreren hundert Wagen und einer unzähligen Menschenmenge bestehend, die aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt war, ging von Abbotsford durch die Städte Darnick und Melrose über die fliegende Brücke nach der Dryburgh-Abtei. Auf dem ganzen Wege, in Dörfern nnd Flecken, standen die Einwohner in Trauerkleidern und mit entblößten Häuptern. In den Städten waren die Läden geschlossen und die meisten Häuser mit schwarzem Flor verziert. In der Dryburgh-Abtei wurde Walter Scott beigesetzt; seine Diener trugen den Sarg in die Gruft; sie hatten es sich als eine Gunst ausbedungen, daß keine fremde Hand ihren geliebten Herrn zu Grabe tragen solle. Er ruht neben seiner ihm in die Ewigkeit vorangegangenen Gattin. — Sein ältester Sohn, der jetzige Sir Walter Scott, ist 32 Jahre alt, und Major beim 15ten Husaren-Regimente. Er heirathete im Jahre 1825 die Tochter und einzige Erbin des Herrn John Jobson, welche ihm ein Vermögen von 60,000 Pfd. St. zugebracht haben soll. — In Edinburg hat bereits eine vorbereitende Versammlung statt gefunden, um zu berathschlagen, welches Zeichen der National-Dankbarkeit dem Andenken des großen Dichters am zweckmäßigsten darzubringen sey.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 4ten v. M. berichtet, daß das Brittische Linienschiff St. Vincent, nebst den Fregatten Barharm und Madagaskar (welche letztere bekanntlich seitdem zu Triest eingetroffen ist), daselbst vor Anker lagen. Der Zustand auf Morea war so traurig, daß sich die Offiziere nicht über die Stadt hinauswagten.

Ueber die Unabhängigkeits-Erklärung der Einwohner der Insel Mauritius bemerkt der Albion: „Wir fürchten, daß es nur dieses Funkens bedarf, um eine Feuersbrunst in unseren Westindischen Kolonien zu erregen, da keine der früher auf Mauritius an den Tag gelegten Bezeugungen der Unzufriedenheit einen so drohenden Charakter angenommen hat. Der Augenblick der Krisis für die Interessen Englands nicht allein in Europa sondern in fast allen Theilen der Welt sollte doch nicht gerade der Augenblick seyn, wo alle Minister sich von ihren Posten entfernen zu können glauben."

Berichten aus Rio-Janeiro vom 13. Juli zufolge, hatte die Frage, ob der Vormund des jungen Kaisers, Jose Bonifacio d'Andrada, den man für einen Anhänger des gestürzten Kaisers hält, von seinem Posten entfernt werden solle oder nicht, in der Deputirten-Kammer sehr heftige Debatten veranlaßt, in deren Laufe sogar von der Gallerie herab einem der Redner eine Kupfermünze an den Kopf geworfen ward, was zur Folge hatte, daß seitdem Niemand ohne Karte Einlaß erhielt. Am 10. Juli wurde jener Vorschlag mit 45 gegen 31 Stimmen bejaht und sollte später auch im Senate zur Verhandlung kommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. October. — Das Amsterdamer Handelsblatt sagt: „Von einem angeblichen Termin von 48 Stunden, den die Bevollmächtigten der fünf Mächte dem diesseitigen Botschafter in London gestellt haben sollen, um sich über eine neue

Abfassung des Artikels 9. des Vertrages vom 15ten November zu erklären, ist hier noch nichts bekannt. Auch läßt sich nicht annehmen, daß der Baron von Zuylen von Nyeveldt mit Vollmachten versehen seyn sollte, um auf diesem Fuße zu unterhandeln. Der Konferenz kann dies nicht unbekannt seyn, und es ist daher wahrscheinlich, daß sie ihm keine Vorschläge machen wird, auf die er sich, was die Form betrifft, in keinem Falle einlassen kann. Die Berichte, welche die Französischen Blätter von ihren Londoner Korrespondenten erhalten haben wollen und denen zufolge die Konferenz ihr ferneres Verfahren gegen Holland festgestellt und bestimmt haben sollen, daß man nach einer letzten Mittheilung an den Niederländischen Gesandten in Uebereinstimmung handeln wolle, sind ebenfalls ungegründet. Noch immer sind alle Gründe vorhanden, zu glauben, daß die Englische Regierung noch fern davon ist, sich ganz an Frankreich anzuschließen. Alles, was von Französischen Blättern darüber gesagt wird, scheint ein Werk der Partei der Bewegung zu seyn, und wenn man hier auch wie überall überzeugt ist, daß der Streit endlich geschlichtet werden muß, so ist man eben so sehr der Ansicht, daß der gegenwärtige Stand der Unterhandlungen in London die von den Französischen Journalen angegebene Art der Schlichtung ausschließt, ja sogar verbietet. Ein feindlicher Einfall von unserer Seite in Belgien würde natürlicher Weise die Sache völlig ändern, da aber nach den Aeußerungen wohlunterrichteter Personen bei der Niederländischen Regierung an eine solche Invasion gar nicht gedacht wird, so läßt sich voraussehen, daß Frankreich bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge weder mit noch ohne Bewilligung der übrigen Mächte ein Heer nach Belgien senden wird. Jedenfalls muß der neue Beschluß der Konferenz abgewartet werden, um über den fernern Verlauf der Sache ein bestimmtes Urtheil fällen zu können."

Belgien.

Brüssel, vom 2. October. — Die Couriere aus London drängen sich hier förmlich. Gestern kamen in einem Zwischenraum von wenigen Stunden zwei an, deren Depeschen sogleich dem Könige nachgeschickt wurden.

Der Belge erzählt, daß, als ein Mitglied einer der Deputationen zur Entgegennahme der Ehrenfahnen dem Könige gesagt habe, das Volk sey des ungewissen politischen Zustandes müde, Se. Majestät geantwortet hätte: „Ich bin dessen mehr als müde."

Der Independant enthält Folgendes; „Die Berichte aus Frankreich sprechen von einer schnellen Konzentrirung der Französischen Streitkräfte an unserer Gränze, und die schleunige Abreise des Herzogs von Orleans läßt einen energischen Entschluß von Seiten des Kabinets der Tuilerieen vermuthen; aber wir haben die energischen Entschlüsse Frankreichs so oft von heute auf morgen ändern sehen, daß wir noch immer Anstand nehmen, zu glauben, daß Alles, was geschieht, etwas Anderes sey, als eine eitle Demostration, die auf die Beendigung unserer Angelegenheiten keinen Einfluß haben wird. So lange Belgien nicht den Versuch macht, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, ist keine ehrenvolle Lösung des Streites mit Holland abzusehen."

Antwerpen, vom 1. October. — Gestern Morgen um 10 Uhr ließ der König alle Truppen der hiesigen Garnison die Revue passiren und empfing darauf sämmtliche Civil-Behörden. Gegen Mittag besichtigten Ihre Majestäten und der Herzog von Orleans das Museum und die Kirche Unserer lieben Frauen. Nach dem Diner begaben sich die hohen Herrschaften ins Theater, wo sie von dam zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen wurden. Abends gab die Stadt einen Ball, den Ihre Majestäten mit ihrer Gegenwart beehrten. — Heute früh um 9 Uhr sind Ihre Majestäten von hier nach Lier abgereist, wo der König die Division des Generals Duvivier mustern wird.

Italien.

Genua, vom 29. September. — Die hiesige Zeitung hatte neulich nach einem Handelsschreiben aus Konstantinopel gemeldet, der durch seine Verdienste um die Organisation der Türkischen Armee bekannte Kommandant Calosso sey bei dem Sultan in Ungnade gefallen. Dasselbe Blatt enthält in Bezug hierauf heute ein Schreiben von Calosso's Gemahlin, welche von Konstantinopel hierher gekommen ist, um ihren Sohn zu besuchen, worin diese obige Angabe für vollkommen ungegründet erklärt und versichert, daß ihr Gemahl noch immer in Diensten des Großherrn stehe und der Gunst desselben noch in gleichem Grade genieße, wie früher.

Miscellen.

In München verstarb am 27. September plötzlich am Schlagflusse der rühmlichst bekannte Philosoph Krause. Er hatte sich dorthin begeben, um seine während seines Aufenthalts zu Göttingen sehr geschwächte Gesundheit herzustellen. Die Philosophie hat in ihm einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Er war ein tiefer Denker und unermüdlicher Forscher, dessen philosophisches System bleibenden Werth hat. Er starb in seinem 52sten Lebensjahre.

In der Christuskirche zu London entstand am Sonntag den 23. September, bald nach Beendigung des Gottesdienstes, eine Gas-Explosion, welche Kirchenstühle zertrümmerte, das Marmorpflaster hinwegschleuderte, den Kirchenvorsteher und den Küster, die sich allein in der Kirche befanden, zu Boden warf, einen Theil der Kleider des letztern verbrannte und ihn bedeutend beschädigte. Die Nachbarschaft glaubte Kanonendonner zu vernehmen, so stark war die Explosion. Sie soll dadurch veranlaßt

worden seyn, daß eine der Gasröhren einen Sprung hatte, und der Küster unvorsichtiger Weise derselben mit dem Lichte zu nahe kam. Ein Glück war es, daß die Explosion nicht einige Minuten früher erfolgte, wo die Kirche noch mit Menschen angefüllt war.

Am 29. September wurden in der Umgegend von Warschau zwei Frauen vom Blitz getroffen. Die eine blieb auf der Stelle todt, die andere hatte auf längere Zeit die Besinnung verloren. Sie erhielt eine bedeutende Kontusion am linken Arme, hat aber, was bemerkt zu werden verdient, am Gehör keinen Schaden gelitten.

Die Auster muß ein dunkles Gefühl haben, daß sie in Gemeinschaft mit Wein am besten zu genießen ist. An der Küste bei Spithead wurden aus dem vor 37 Jahren untergangenen Schiffe Boyne, mittelst eines neuen Apparats, Weinflaschen hervorgezogen, die einen ganz wunderbaren Anblick darboten. Während die Korke ganz unverletzt und der Wein noch klar und trinkbar war, hatten sich auf der Oberfläche der Flasche überall Austern und zwar so fest angesetzt, daß sie, ohne die Flasche zu zertrümmern, nicht abzulösen waren. Eine große Auster hatte gewöhnlich die untere Höhlung der Flasche zu ihrem Bette gewählt, die sie ganz ausfüllte. Wenn man die Flaschen von dem Schlamme des Meeres reinigte, die oberen Schaalen der Austern aufmachte und sie so servirte, so bildeten sie eine natürliche Assiette, die beide Delikatessen, unzertrennbar verbunden, den Feinschmeckern darbot.

Kirchen = Musik.

Unterstützt von dem hiesigen kirchlichen Singverein und mehreren namhaften Künstlern (zusammen 200 Personen) werden mit hoher Genehmigung die Herren Adolph Hesse und Cantor G. Siegert kommenden 19. October eine Kirchenmusik in der Haupt-Kirche St. Bernhardin in der Neustadt zum Besten der Armen aufführen.

Folgende Musikstücke sind dazu ausgewählt worden:

Erster Theil.

1) Orgel-Fuge (in A-Moll) von Seb. Bach, vorgetragen von Herrn Hesse. 2) Choral: „Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.," bearbeitet und vorgetragen von demselben. 3) Trauermarsch und Klagelied aus dem Oratorium Saul von Händel, dirigirt von Herrn Siegert. 4) Variationen für die Orgel auf ein Thema von Dr. L. Spohr, componirt und vorgetragen von Herrn E. Köhler. 5) Phantasie für die Orgel in C-Moll (No. 2) componirt und vorgetragen von Herrn Hesse. 6) Drei Stücke aus dem Oratorium Gideon von Dr. F. Schneider, dirigirt von Herrn Siegert. (Die Einleitung auf der Orgel macht Herr Wolf.)

Zweiter Theil.

7) Ein variirter Choral von Samuel Scheidt für die Orgel, vorgetragen von Herrn Freudenberg. 8) Adagio für die Baßposaune und Orgel von Hesse, vorgetragen von Herrn Ludwig und dem Componisten. 9) Choral: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir ꝛc.," bearbeitet von Seb. Bach, vorgetragen von Herrn J. F. Wolf. 10) Variationen auf den Seraphinen-Marsch vom Abt Vogler, vorgetragen von Herrn Hesse. 11) Erster Theil aus dem Oratorium Tobias, gedichtet von A. Kahlert, componirt und dirigirt von Herrn Hesse. (Die Orgel-Einleitung macht Herr Köhler.)

Einlaßkarten à 7½ Sgr. und Textbücher zu 2 Sgr. sind bei den Herren Rathhaus-Inspektor Klug, Buchhalter Dieterich im Armenhause, Kirchbedienten Ey in der Neustadt und in den drei hiesigen Musikhandlungen zu haben. Am Eingange der Kirche können keine Einlaßkarten gelöst werden.

Anfang Abends um 6 Uhr.

Breslau den 3. October 1832.

Die Armen-Direction.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verbindung unserer Tochter Wilhelmine mit dem Königl. Lieutenant im 22sten Infanterie-Regimente, Herrn Ewald v. Busse, haben wir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Münsterberg den 10. October 1832.

Der Kreis-Steuereinnehmer und Rentmeister Klose.
Auguste verehel. Klose, geb. v. Sommerfeld.

In Folge der vorstehenden Anzeige empfehlen sich als Neuvermählte ganz ergebenst

Ewald v. Busse, Lieutenant im 22sten Infanterie-Regiment zu Neisse.
Wilhelmine v. Busse, geb. Klose.

Theater-Nachricht.

Freitag den 12ten zum erstenmale: Arlequin in Breslau. Große Zauber-Pantomime in 2 Akten vom Pantomimenmeister Herrn Ferdinand Occioni. Die Musik ist von Herrn Görner. Die 12 neuen vorkommenden Decorationen vom Decorateur Herrn Weyhwach. Maschinerie neu von dem neu engagirten Maschinenmeister Herrn Fehlan, vom Königstädter Theater zu Berlin. Vorher zum erstenmale: Der Quäker und die Tänzerin. Lustspiel in 1 Akt.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Abicht, Dr. W., der Arzt für Diejenigen, welche an Brustkrankheiten leiden: der Helfer bei den Krankheiten der Brust, als: Engbrüstigkeit, Blutspeien, Katarrh, Schwindsucht u. s. w., so wie die richtigen Angaben, sich davor zu schützen. 8. Nordhausen. brosch. 10 Sgr.

Mann, J. G., Deutschlands wildwachsende Arzneipflanzen in naturgetreuen Abbildungen mit vollständigem Text. Ein Handbuch für junge Mediciner und Pharmaceuten. 1s Heft. gr. 8. Stuttgart. br. 27 Sgr.

Strahlheim, C., die Wundermappe, oder sämmtliche Kunst- und Natur-Wunder des ganzen Erdballs. Treu nach der Natur abgebildet und topographisch und historisch beschrieben. 1ste Lieferung. gr. 8. Frankfurt a. M. br. 12 Sgr.

Schreib- und Termin-Kalender auf das Jahr 1833. 16. Erfurt. In Leder geb. 17½ Sgr.

So eben ist hier eingetroffen und zu haben:

Allgemeiner Magdeburger Volks-Kalender auf das Jahr 1833.

Preis geheftet 10 Sgr.

Den Lesern dieser Zeitung hatten wir bereits in No. 195 vom 21. August eine ausführliche Inhalts-Anzeige dieses so brauchbaren als sehr interessanten Kalenders geliefert und können diesen Volks-Kalender durch seinen reichhaltigen Inhalt besonders empfehlen.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholzes — circa 50 Klaftern — der Lichte — circa 250 Pfund — der Schreibmaterialien — circa 60 Rieß Papier und die verhältnißmäßige Quantität an Federn, Oblatten u. s. w. — für die Bureaux des unterzeichneten Gerichts für ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hiezu ein Termin auf den 19ten October a. c. Nachmittags um 3 Uhr vor dem Herrn Justizrath Süssengut in dem Geschäfts-Local des unterzeichneten Gerichts angesetzt worden, wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden. Breslau den 9ten October 1832.

Königliches Land-Gericht.

Verdingung einer Bauholz-Lieferung.

Wir haben zur Verdingung einer Bauholz-Lieferung für den hiesigen städtischen Bedarf, in 350 Stück kieferner Balkenstämme, ferner in 142 Stück kieferner Balkenstämme von verschiedener Länge, 86 Stück kieferner Riegelstämme und 100 Stück kieferner Sparren bestehend, auf Dienstag den 30sten October, Vormittags 10 Uhr, einen Termin angesetzt, in welchem sich cautionsfähige Lieferungslustige vor unserm Commissarius, Herrn Stadt- und Baurath Herrmann, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die bei dieser Lieferung zu erfüllenden Bedingungen können täglich in der Rathsdiener-Stube, so wie im Termine selbst eingesehen werden.

Breslau den 9ten October 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Es ist der anderweitig anberaumte Termin, zur Vermiethung der in der Elisabethstraße belegenen, der hiesigen Commune angehörigen Gewölbe, im Wege der öffentlichen Licitation, aus Versehen auf den 14ten October c., als an einem Sonntage angesetzt worden. Wir machen daher, unter Aufhebung dieses Termines bekannt, daß derselbe am 16ten dieses Monats, als Dienstags um 10 Uhr stattfindet.

Breslau den 11ten October 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Auction.

In termino den 25sten October dieses Jahres Vormittags 10 Uhr sollen in dem hiesigen Rathhause 109½ Pfund alte cassirte Akten an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von diesen Akten 18½ Pfund zum Einstampfen in den Papiermühlen bestimmt sind.

Raudten den 25sten September 1832.

Königl. Preuß. comb. Stadt-Gericht von Raudten und Köben.

Subhastation.

Prausnitz den 17ten September 1832. Die hier sub No. 7. und 99. belegenen auf 591 Rthlr. 20 Sgr. und 526 Rthlr. taxirten Löbel Jacob Neumannschen Häuser sollen im Wege der freiwilligen Subhastation in dem peremtorischen Termine den 23sten November c. an den Meist- und Bestbietenden auf hiesigem Rathhause verkauft werden, wozu einladet:

Das Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Schuldenhalber soll die Anton Sarembesche sub No. 35. zu Zirkwitz belegene Freistelle, welche ortsgerichtlich nach dem Nutzungs-Ertrage auf 200 Rthlr. taxirt worden, in dem peremtorischen Bietungs-Termine auf den 12ten November d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem herrschaftlichen Wohngebäude zu Zirkwitz an den Meistbietenden verkauft werden.

Trebnitz den 21. August 1832.

Das Landschafts-Direktor v. Debschitz Zirkwitzer Gerichts-Amt.

Subhastations-Anzeige.

Zur anderweitigen nothwendigen Subhastation der vormals Geislerschen auf 438 Rthlr. 10 Sgr. taxirten Freistelle zu Obergrädiz, jetzt im Natural-Besitz des Carl Wilhelm Vogel, steht ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 3ten December um 10 Uhr auf dem Schlosse in Ober-Grädiz an, wozu Kauflustige vorgeladen werden.

Schweidnitz den 20sten September 1832.

Das Adlich von Dresky Ober-Gräditzer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Kaufmann Johann George Schmidtschen Nachlasses wird hiermit, den Bestimmungen des §. 137. u. flgd. Tit. 17. Thl. I. des Allgem. Preuß. Landrechts gemäß, bekannt gemacht.

Breslau, den 24sten September 1832.

Schulze,
als Mandatarius der J. G. Schmidtschen Erben.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 15ten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelaß No. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und eine gute Tuchscheere an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 11ten October 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction.

Dienstag den 16ten Vormittags 11 Uhr, werde ich am Ende der Graupengasse 2 gesunde Wagenpferde (Langschwänze) versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Börsen-Handbuch

oder gründliche Darstellung des gesammten Börsenverkehrs und der Staatspapiergeschäfte. Enthaltend die praktische Anleitung zu deren Berechnung nach dem Cours in Amsterdam, Augsburg, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, London, Paris und Wien. Mit historischer Einleitung über Staatsanleihen und deren Tilgung. Von Dr. Th. Friedleben. gr. 8. Eleg. geh. 1⅓ Rthlr.

Bis jetzt entbehrte Deutschland ein Werk, wie es Frankreich schon längst in seinem so allgemein verbreiteten Manuel de la bourse besitzt. Hr. Dr. Friedleben, als kaufmännischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt und Lehrer der Handlungswissenschaften auf einem Platz wie Frankfurt a. M., war sicher der rechte Mann zur Beseitigung dieses Mangels. Er unterwarf sein mühevolles schwieriges Werk der genauen Prüfung mehrerer Männer von großer Erfahrung und Sachkenntniß, und diese erklärten es einstimmig für gelungen und unentbehrlich für jedes Comptoir und brauchbar für jeden Gebildeten. Der Inhalt ist kürzlich folgender: I. 1) Staatsanleihen. 2) Staatspapiere. 3) Staatsschulden-Tilgung. 4) Negociirung der Anleihen. 5) Handel mit Staatspapieren. (Einfache Contant-, Lieferungs-, Differenz-, Prämien-, Prolongations-, Arbitragen-, Faustpfand-, Assekuranz- und Heuergeschäfte.) II. Von den einzelnen Gattungen der Staatspapiere (dieses Kapitel entwickelt und beschreibt die Natur und das Wesen der Staatspapiere in ganz Deutschland, Europa und Amerika.) III. Von der Berechnung der Staatspapiere nach dem Cours als Erklärung der Amsterdamer. Augsburger, Berliner, Frankfurter, Hamburger, Leipziger, Londner, Pariser und Wiener Coursblätter. — Nebst Anhang über das neueste Pariser Anleihen von 1832, dessen detaillirte Einrichtung bisher noch nicht öffentlich bekannt war und wovon sich der Hr. Verf. nur durch besondere Vergünstigung Nachrichten zu verschaffen wußte. Das Aeußere empfiehlt sich durch eleganten und correcten Druck, so wie durch schönes und feines Papier.

Für Damen.

Wurde das beliebte Arbeitsbuch für Damen von der Frauenwelt freundlich aufgenommen, so verdient gewiß die Fortsetzung desselben: das kleine Toilettengeschenk für Mädchen und Frauen eine eben so rege Theilnahme, denn es enthält: Alphabet zum Sticken und Stricken, eine herrliche Landschaft und mehrere Blumenguirlanden zum Bunt-Sticken in Cannevas oder Linon, so wie zum Perlenstricken, viele Muster zum Weiß-Sticken, Blondiren oder Stopfen in Spitzengrund ꝛc., als große und kleine Kanten, Mittel- und Eckstücke, Devisen, Palmen, Kränzchen ꝛc.. auch einige Kronen und andere Muster mit Buchstaben und Namen zum Wäschesticken; und neue Prachtstrumpfrändchen; kurz die neuesten Desseins zu Brieftaschen, Hosenträgern, Arbeitsbeuteln, Rollo's, Tüchern, Pellerinen, Vorhängen, Häubchen, Kragen, Börsen, Mützendeckeln ꝛc., so wie in dem beiliegenden Buche die probatesten Wirthschaftsvortheile, Küchenrecepte und endlich eine treffliche Abhandlung über weibliche Schönheitspflege. Dieses wahre Conversations-Lexicon für Damen ist á 1 Thlr. zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause der Frau Commerzien-Räthin Schlegel: Herren-Straße Nro. 28.

Weimann,
Königl. Justiz-Commissarius am Stadt-Gericht und Notarius publ.

Literarische Anzeige.

Bei S. Anhuth in Danzig ist erschienen und bei Gosohorsky, Albrechtsstraße No. 3. wie auch in allen andern Breslauer Buchhandlungen, so auch bei Hennings in Neisse, für beigesetzte Preise zu haben:

Der kleine französische Sprachmeister, oder: neues französisches Elementar-Lesebuch. Systematisch nach allen Redetheilen geordnet. Für Schulen und Privat-Unterricht von Salomon Ponge, Lehrer der französischen Sprache, in saubern Umschlag geheftet 12½ Sgr. Von demselben Verfasser: Systematisch nach allen Redetheilen geordnete französische, englische und deutsche Sprachübungen, um schnell in diesen Sprachen eine Fertigkeit im Sprechen zu erlangen. Nach der sehr faßlichen Methode des Herrn J. Perrin und von den Herren L. F. Fain und Chambaud verbessert. Sauber geheftet 25 Sgr.

Desgleichen ist kürzlich erschienen:

Der Schnell-Lehrer der deutschen Sprache, oder: die Kunst auch ohne Kenntniß und Anwendung der gramatikalischen Regeln richtig zu sprechen und zu schreiben. Ein unentbehrliches Handbuch für solche Personen beiderlei Geschlechts, welche die deutsche Sprache nicht gründlich erlernt haben und doch gern jeden Fehler vermeiden wollen, von S. W. Folk. Sauber geheftet 12½ Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei S. Anhuth in Danzig ist erschienen und bei Gosohorsky, Albrechtsstraße No. 3. wie auch in allen andern Breslauer Buchhandlungen, bei Hennings in Neisse, Heymann in Glogau, zu haben:

Gründliche Anweisung die Krankheiten des Pferdes sowohl die innern als die äußern zu erkennen und zu heilen. Ein nützliches Handbuch für Kavallerie-Offiziere, Stallmeister, Bereiter, Pferde-Züchter, Pferde-Liebhaber und für jeden Pferde-Besitzer überhaupt, von L. Wagenfeld, Königl. Kreis-Thierarzt. Mit 4 lithographirten Tafeln. Drei davon sind dem Buche beigeheftet. Die erste Abbildung stellt ein getreu nach der Natur gezeichnetes Skelett eines Pferdes vor, dessen etwas genauere Kenntniß jedem angenehm seyn wird, da das Gerippˌ die Basis der ganzen Maschine ausmacht. Die zweite Tafel giebt die Contouren eines Pferdes mit belehrenden Demonstrationen. Die dritte dient zur Erläuterung des Zahnalters und wird ohne Zweifel zum Studium desselben nicht unwillkommen seyn. Die vierte endlich auf Royal-Velin-Papier als Beilage, stellt ein Pferd dar, an welchem alle äußerlichen Krankheiten, so weit sie sich durch Abbildungen wiedergeben lassen, versinnlicht sind, wobei ein doppelter Zweck im Auge gehalten wurde; denn einmal wird dadurch die Erkenntniß vom Sitze und von der äußern Form der Krankheit ganz ohnfehlbar, auf der andern Seite leitet die wiederholte Anschauung des Bildes auf die Orte hin, wo gewöhnlich die äußerlichen Fehler zu suchen sind, so daß es wohl kaum möglich ist, das Bild in der Hand, oder auch nur im Gedächtnisse, ein Pferd, welches mit wesentlichen Fehlern behaftet wäre, zu kaufen.

In saubern Umschlag geheftet auf ordin. Papier: 1 Rthlr. 20 Sgr.
auf weißem Druckpapier 2 Rthlr.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von R. Landgraf in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Kleinkinderschule

für Kinder von 2 bis 6 Jahren. Vortheile derselben in moralischer und physischer Hinsicht, nebst beigefügtem Lehrplan und Methode von

Professor Carl John.

8. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Das Erscheinen dieser kleinen Schrift, deren Gegenstand ein sehr verdienstliches Werk betrifft, wird gerade jetzt gewiß willkommen seyn. Von vielen Seiten hat man sich hinlänglich von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Kleinkinderschule — einer Anstalt die uns noch in der Reihe unserer Schulanstalten fehlt — überzeugt. Der Verfasser, der schon über 30 Jahre sich dem Lehr- und Erziehungsfache gewidmet hat, spricht hier mit voller Wärme für die Sache. Möchten doch seine Worte von Herzen zu Herzen gehen und sich die betreffenden Behörden bewogen fühlen, diese so verdienstliche Sache ernstlich zu erwägen und sie allgemein in Ausführung zu bringen. Die günstigsten Recensionen sind bereits dieser Schrift zu Theil geworden.

Subscriptions-Eröffnung der Buchhandlung Aug. Schulz & Comp. in Breslau

auf Göthe's nachgelassene Schriften in 15 Bänden,

oder 3 Lieferungen (jede zu 5 Bänden) welche in der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen, sich im Aeußeren den neuen Ausgaben seiner sämmtlichen Werke, genau anschließen und sonach den 41sten bis 55sten Band bilden.

Jede Lieferung kostet in Taschen-Format
auf Druckpapier 1 Rthlr. 18 Sgr.
auf Velinpapier 2 Rthlr. 15 Sgr.
in Octav-Format auf Druckpap. 4 Rthlr. 5 Sgr.
d. feinere Ausgabe 5 Rthlr. 10 Sgr.

Mit Erscheinen der 1sten Lief. (zu Weihnachten) erlöschen sämmtliche Subscriptions-Preise, weshalb wir uns die Bestellungen darauf recht bald erbitten und die pünktlichste Vollziehung derselben versichern. Das Inhalts-Verzeichniß liegt in unserer Buchhandlung zur Einsicht bereit.

Aug. Schulz & Comp., Albrechtsstraße No. 57. in den 3 Karpfen.

Für die gebildete Damenwelt Schlesiens!

Die bewundernswürdige Gabe des grossen Mathematikers Euler: das Interesse für die Lehren der Physik durch anziehende Darstellungsweise zu fesseln und sich vermöge seiner klaren Sprache selbst den Minder-Unterrichteten verständlich zu machen, hat sich in seinen Briefen über Naturlehre, die er an eine preussische Prinzessin schrieb, in vorzüglichem Grade bewährt. Dies bewog den Professor Kries zu Gotha beim Erscheinen der Urschrift eine deutsche Uebersetzung zu besorgen, und veranlasst ihn nun, mit Rücksicht auf die Bereicherung der Wissenschaft, unter dem Titel:

Vorlesungen

über die Naturlehre für Frauenzimmer

eine neue Ausgabe der Euler'schen Briefe zu liefern. Ein so gediegenes Unternehmen dürfte auch bei der gebildeten Damenwelt Schlesiens eine freundliche Aufnahme finden und wenn der Verleger dieselbe von dieser Seite vertrauungsvoll erbittet, so unterhält er gleichzeitig die Hoffnung, dass alle Vorsteher weiblicher Erziehungsinstitute die Verbreitung des erwähnten Werkes auf jede Weise befördern helfen.

☞ Bei dem Buchhändler **Ferdinand Hirt** zu Breslau (Ohlauerstrasse No. 80) liegen Exemplare des ersten Bandes zur Ansicht und sind ebendaselbst für den Preis von 2½ Rthlr. zu haben.

Leipzig, im September 1832.

Dyk'sche Buchhandlung.

Unterrichts-Anzeige.

Den Tanzunterricht in meiner Anstalt wird Herr Baptiste den 26sten dieses Monates wieder beginnen. Es können noch einige Fremde daran Theil nehmen, Knaben jedoch nur bis zum zwölften Jahre. Das Nähere in meiner Wohnung No. 19. am Ringe.

Breslau den 10ten October 1832.

verwittw. Werner,
Vorsteherin einer Erziehungsanstalt.

Anzeige.

Das große in drei Abschnitten bestehende Verzeichniß der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche und Stauden-Gewächse, so wie der Obstsorten aus der Flottbecker Baumschule in Altona von James Booth & Söhne aus Hamburg ist so eben erschienen und nimmt Unterzeichneter Aufträge ohne fernere Provision zu den Catalog-Preisen entgegen. Breslau im October 1832.

Adolph Bodstein,
Nicolai-Straße gelbe Marie.

Zu verkaufen.

Ein Merzthaler Stammochse 4 Jahr alt und ein Jährlings-Bollenkalb, sind billig zu verkaufen in Massel bei Trebnitz.

Anzeige.

Beste weiße Steg-Seife empfiehlt billigst
die Seif-Fabrik von J. Cohn & Comp.,
Albrechts-Straße, Stadt Rom.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen, das nächst ihrer deutschen Muttersprache französisch und englisch spricht, auch im Nähen und allen weiblichen Arbeiten Fertigkeiten besitzt, wünscht ein Unterkommen als Erzieherin oder Gesellschafterin. Das Nähere bei Herrn Senior Gerhard.

Zu vermiethen.

Zum Landtage, oder bald, für immer an einzelne Herrn, ist auf der Albrechtsstraße Nro. 47. im ersten Stock vorn heraus eine schöne Stube, mit auch ohne Alcove, auch mit oder ohne Meubles. Das Nähere Schuhbrücke No. 28. beim Bäckermeister Schindler.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. v. Pritwitz, von Kreisewitz. — Im Rautenkranz: Hr. Pixis, Professor, Fräulein Barth, beide von Prag. — In der gold. Gans: Hr. Siebert, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. Michaelis, Kammerrath, von Trachenberg; Hr. Fichtuer, Hofprediger, von Karlsruhe. — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Welczek von Laband; Hr. Gerdesen, Apotheker, von Herrnstadt; Frau Ober-Apellationsgerichts-Räthin Ryll, von Posen. — Im weißen Adler: Herr Bauer, Lieutenant, von Tscheidt; Hr. Zimmermann, Lieutenant, von Gleiwitz; Frau Generalin v. Raumer, Frau Präsident v. Kehler, beide von Neisse. — Im Privat-Logis: Hr. v. Lilienhoff, Hauptmann, von Schweidnitz; Hr. Doktor Kober, Pastor, von Strehlen, beide Hummerei No. 3; Hr. v. Gladis, Lieutenant, von Posen, Kupferschmiedestr. No. 30.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 11. October 1832.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 4½ Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.